

Mit Fulco schließt die Reihe der Könige, die der Tyrer nicht mehr aus eigenem Erleben kannte⁸⁰). Ihre Beschreibung anhand vorgegebener Programmpunkte lag über die Erfordernisse eines gelehrt-künstlerischen Schreibstils hinaus dem Autor doppelt nahe, weil ihm die persönliche Kenntnis, die persönliche Erfahrung mit ihnen fehlte. Hauptsächlich nach den Erfordernissen der wesentlichen Herrschermerkmale, der Erfüllung von *iustitia*, *pietas* und — wie über Kleinschmidt hinaus zu ergänzen ist — *strenuitas* war die Vorstellung Gottfrieds, Balduins I., Balduins II. und Fulcos erfolgt. Ihre äußeren Vorzüge blieben nicht verschwiegen. Die starke Betonung der religiösen Komponente ihrer Charaktere dürfte einem persönlichen Anliegen Wilhelms entsprochen haben. Um so bemerkenswerter erscheint es daher, daß der Autor — von der Beschreibung Gottfrieds abgesehen — auch verschiedene Einzeltzüge der Niederschrift für wert befand, für die im Rahmen des Herrscherlobs kein Platz vorhanden war, wie körperliche Nachteile und Charakterschwächen. In ihrer jeweiligen Individualität dürften sie keine Erfindungen des Autors gewesen sein, zumal sie fast immer beschönigt wurden. Sie dürften vielmehr auf realen Gegebenheiten beruht haben. Leider ist nicht mehr festzustellen, auf welche Weise sie Wilhelm zur Kenntnis gelangten. Die nicht mehr zu lösende Frage, ob auf schriftlichem oder auf mündlichem Wege, wäre dabei von besonderer Wichtigkeit.

Die Zeitgenossenschaft ändert an Wilhelms Beschreibungsart zunächst wenig. Bei Balduin III. (1143—1163) läßt er der rhetorischen Schwärmerei die Zügel schießen. An dem mit dreizehn Jahren schon auf den Thron Gekommenen, der schon in jungen Jahren die besten Anlagen verriet⁸¹), besticht die äußere Schönheit, das Ebenmaß der Glieder. Die ausführliche Einzelbeschreibung läßt sich mit einem Zitat aus der *Historia* selbst zusammenfassen: *Tanta autem, ut in summa dicatur, formae praeibat eminentia, ut ignaris etiam, eximia quadam in eo refulgente dignitate, certum in se de regia maiestate daret indicium*⁸²). Ein einziger kleiner Nebensatz indes beweist, daß Wilhelm nicht von aller Realität absah. Von Balduins Augen nämlich heißt es, sie seien ein wenig hervorstehend gewesen⁸³) — nicht gerade ein ausgesprochener Schönheitsfehler, aber auch kein Umstand, der die Attraktivität des königlichen Antlitzes unterstrichen hätte.

⁸⁰) Vgl. XVI, Prolog S. 704.

⁸¹) Zu den Anlagen, die schon früh auf die spätere Tüchtigkeit des erwachsenen Mannes hinweisen, vgl. Lausberg 1, § 245 II A *aa*.

⁸²) XVI, 1, S. 705.

⁸³) Vgl. ebd.: ... *oculis ... modice prominentibus* ...